

Titel

Weniger
Grabfläche,
mehr Park auf
dem Friedhof
Ohlsdorf
der Zukunft



Friedhof 2.0

Friedhof Ohlsdorf Immer mehr Menschen entscheiden sich bei der Bestattung für die Urne. Weil deshalb weniger Fläche für die Grabstellen benötigt wird, plant die Verwaltung jetzt um – und kombiniert so letzte Ruhestätte mit Erholung im Park

► Text: *Sophia Herzog*

► Fotos: *Philipp Schmidt*

Selbst, wenn an einem sonnigen Wochenende überdurchschnittlich viele Besucher über den Ohlsdorfer Friedhof schlendern, ist man hier die meiste Zeit allein: Auf dem größten Parkfriedhof der Welt verteilen sich selbst große Besuchermassen auf die vielen Friedhofsteile. Pärchen spazieren schweigend den „Stillen Weg“ entlang, zwei Mädchen lassen am Nordteich ihre Füße von einem hölzernen Steg baumeln. Ein älterer Herr beobachtet mit seinem Fernglas einen Specht, der Löcher in eine Tanne hämmert. Links und rechts der schmalen Wege reihen sich Gräber, manche schon halb verdeckt vom jahrelangen Wuchern des Rhododendrons. Viele der Besucher sind nicht hier, um am Grab eines Verstorbenen zu trauern, sondern um die Ruhe zu genießen.

Doch einiges könnte sich verändern an dem Ohlsdorfer Friedhof, so wie ihn die Hamburger kennen – denn der Friedhof hat ein Platzproblem. Nicht, weil es zwischen den Grabsteinen langsam zu eng wird für die rund 17.500 Menschen, die

jedes Jahr in der Hansestadt versterben. Im Gegenteil: Mit dem Projekt „Ohlsdorf 2050“ will die „Hamburger Friedhöfe AöR“ zusammen mit der Behörde für Umwelt und Energie diese knapp 400 Hektar in Zukunft anders gestalten – und nur noch ein Drittel der eigentlichen Friedhofsfläche zur Bestattung nutzen.

Der Grund: Viele Grabstätten werden inzwischen nicht mehr benötigt. Die Sterberate in Hamburg liegt seit Anfang der Zweitausenderjahre zwar relativ stabil. Verändert hat sich allerdings, wie die Hamburger sich bestatten lassen wollen. Wo früher Sargbestattungen die gängigste Art war, lassen sich heute vier von fünf Menschen in der Urne beerdigen. Und die ist vor allem: platzsparender. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof benötigt ein Sarg eine Fläche von ein mal zwei Metern. Eine Urne hingegen findet auf 50 mal 50 Zentimetern Platz. „Außerdem hat sich die klassische Familie verändert“, erklärt Lutz Rehkopf. Er ist in der Unternehmenskommunikation des Ohlsdorfer Friedhofs tätig und hat im Rahmen von „Ohlsdorf 2050“ Nachbarschaftscafés geleitet, in denen die Wünsche der Bürger gesammelt wurden. „Früher mussten zehn oder mehr Sarggräber für die Familienangehörigen freigehalten werden“, fügt er hinzu. Heute bestehe die Kernfamilie aus drei oder vier Personen. Lassen sich davon alle in der Urne bestatten, bräuchte man insgesamt also nur noch die Fläche einer einzigen Sarggrabstätte.

Der rasante Erfolg der Urnenbestattung liegt vor allem an drei Aspekten: Zum einen sehen viele die Urnenbestattung als hygienischer an. „Die Menschen wollen einfach nicht mit Erde und Würmern in Berührung kommen“, so Rehkopf. Außerdem mache die Urne es möglich, die Trauerfeier so zu legen, dass auch wirklich alle Familienmitglieder anwesend sein können – mit einer Sargbestattung kann nicht allzu lange gewartet werden. „Viel wichtiger sind inzwischen aber die Transportmöglichkeiten der Urne.“ Der Hamburger Hafen habe über die Jahre viele Verbindungen in die ganze Welt geschaffen. „Es ist also gar nicht selten, dass wir Urnen in andere Länder schicken“, fügt Rehkopf hinzu. Viele Menschen wünschen sich außerdem eine kostengünstige und pflegeleichte Bestattungsmöglichkeit, um den Angehörigen nicht zu sehr zur Last zu fallen. Denn eine einfache Urnenbestattung ist rund 800 Euro günstiger als das Begräbnis im Sarg, berechnet man die Gebühren des Bestatters nicht mit ein. Auf dem Friedhof Ohlsdorf würden sich sogar immer mehr Menschen für eine anonyme Urnenbestattung entscheiden, weil auf ►

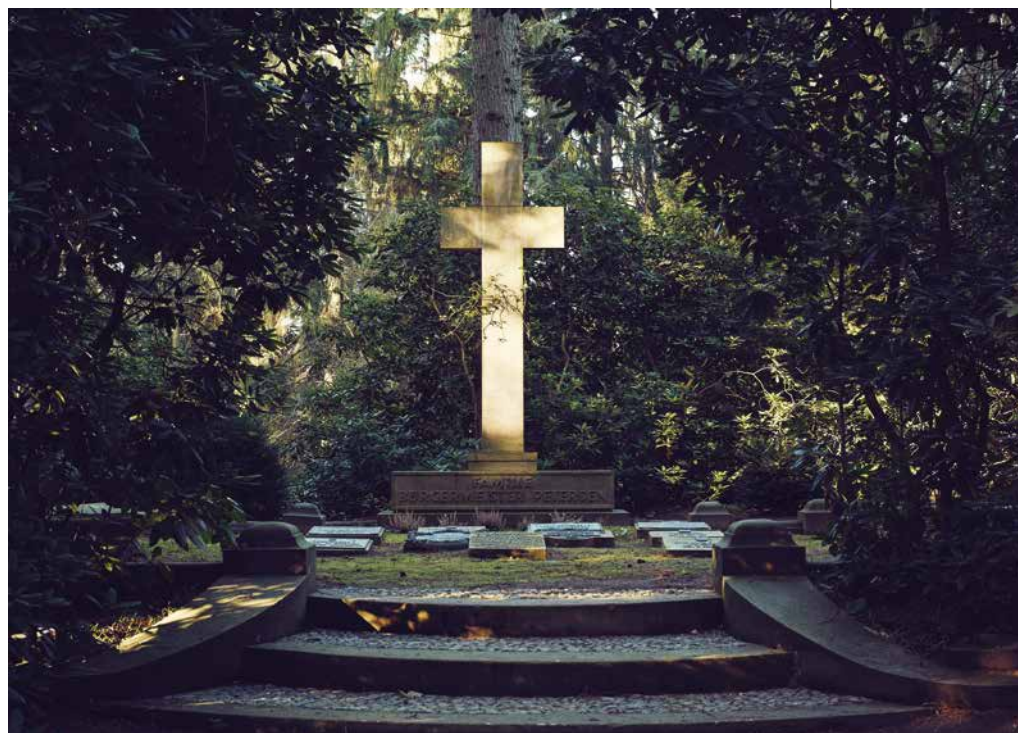
dem Urnenhain die Grabpflege entfällt. „Wir merken aber auch, dass viele Angehörige die Entscheidung später bereuen.“ Denn bei einer anonymen Beisetzung dürfen die Angehörigen nicht anwesend sein, und sie erfahren auch nicht, an welcher Stelle genau der Verstorbene bestattet wurde. Wer Blumen vorbeibringen will, muss diese in einen der großen Kübel stellen – gemeinsam mit Hunderten anderen Gestecken. „Wir versuchen deshalb immer herauszufinden, warum sich jemand anonym bestatten lassen möchte“, verspricht Rehkopf. „Um dann vielleicht ein ähnlich kostengünstiges und pflegeleichtes Begräbnis zu finden, dass nicht anonym ist.“ Die Beliebtheit der anonymen Urnengräber ist auch ein Faktor im Wandel des Friedhofs. Denn auf den drei Hainen liegen insgesamt 46.500 Urnen – mit Option auf Erweiterung. „Das sind fast drei Jahrgänge aller Verstorbenen in Hamburg, und das nur auf dem Friedhof Ohlsdorf“, erklärt Rehkopf. Dieser Platz ist in anderen Teilen Ohlsdorfs also entsprechend unbesetzt.

Mit dem Projekt „Ohlsdorf 2050“ sollen nun also Teile des Friedhofs neu gestaltet werden. Dafür haben sich Rehkopf und seine Kollegen zunächst einmal überlegt, wie viel Platz überhaupt für Bestattungen benötigt wird. Das Ergebnis: In Zukunft werden nur auf rund einem Drittel des Friedhofes Gräber liegen. Der restliche Teil des Friedhofes wird zum Park – langfristig mit deutlich weniger Gräbern. Nur einige denkmalgeschützte Grabstätten werden bleiben, weil diese nicht verlegt werden dürfen. „Hauptsächlich soll es dort aber Platz zum Ausruhen und Wege zum Spa-

zieren geben“, erklärt Rehkopf. Die Umgestaltung wird aber nicht über Nacht passieren, es handelt sich viel eher um einen jahrzehntelangen Prozess. „Wir gehen jetzt nicht dazu über, Gräber umzubetten, um die Flächen freizumachen“, verspricht er. „Alle bestehenden Gräber können weiter verlängert werden.“ Wenn nichts dazwischenkommt, rechnet er mit einer ersten freien Fläche in rund acht Jahren. „Das Einzige was also passieren kann, ist eine Veränderung des gestalterischen Umfeldes des Grabs“, fügt er hinzu. Denn auch, wenn der Prozess noch einige Jahre dauern wird – Pläne wurden bereits umgesetzt. Auf Wunsch der Bürger entstand im letzten Jahr beispielweise ein Wildblumengarten, „der super angenommen wird“. Im Bereich der Kapelle 3 werden hochwertige Parkmöbel aufgestellt und die ursprüngliche, gepflegte Parkgestaltung wiederhergestellt. Denn über die Jahre hat auf dem Friedhofsgelände der Rhododendron gewuchert, das Architekturbüro, das dieses Gebiet des Friedhofs gestaltet, bezeichnete die Landschaft als „grüne Suppe“.

Spannend sind aber besonders die Pläne für den Bereich um Kapelle 6 – hier werden Friedhof und Park kombiniert. In sogenannten „Parkintarsien“, kleinen Teilbereichen, möchte die Friedhofsverwaltung verschiedene Ideen ausprobieren. „Im letzten Jahr haben wir hier bereits einen Duftgarten angelegt“, erzählt Rehkopf. „So können die Menschen den Friedhof auch mit einem ganz neuen Sinn wahrnehmen.“ Außerdem umgesetzt wurde ein Farnweg. Ist das Areal fertig gestaltet, existiert hier eine ganz neue Form der Fried-

Abbild der Gesellschaft: Solch große Familiengräber werden selten

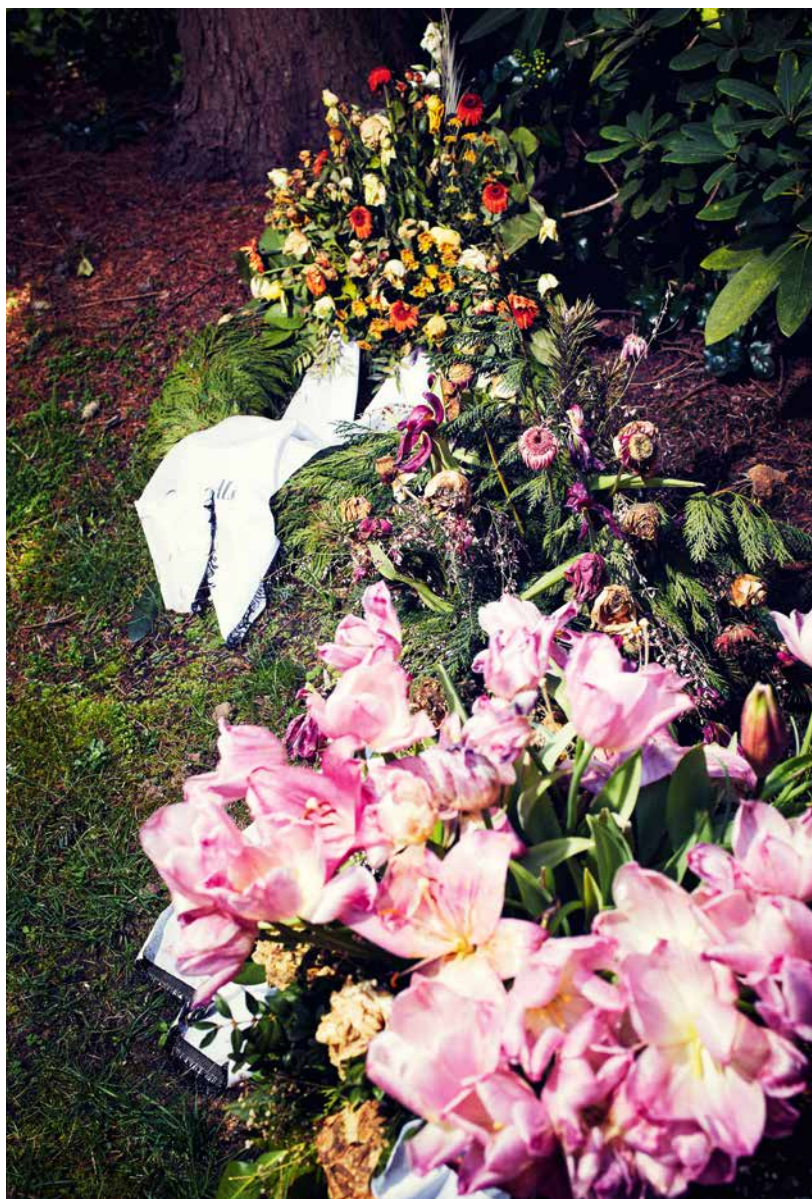


hofsidsylle: Besucher liegen auf Lichtungen im Wald, Familien picknicken in der wiederhergestellten Parkwildnis, Kinder klettern über den Waldspielplatz oder pflücken mit ihren Eltern Obst von Selbsterntefeldern. „Wir planen auch eine gemeinsame Apfelernte mit den Kindern“, erklärt Rehkopf. Gepflanzt wurden die Apfelbäume mit insgesamt 52 alten Sorten bereits. „So können die Kinder den Unterschied zu den Äpfeln aus dem Supermarkt hautnah erleben.“ Zusammen mit der Deutschen Wildtierstiftung hat der Friedhof Ohlsdorf außerdem einen Wildbienenboulevard geschaffen. Geplant, aber noch nicht umgesetzt, sind Lesetürme. Diese Räume sollen mit Literatur ausgestattet werden. Hier können Besucher dem Regen entfliehen. „Und wenn sie den Turm hochklettern, können sie den Friedhof aus einer ganz anderen Perspektive betrachten.“

Besondere Bestattungsfelder hat der Friedhof aber auch schon in der Vergangenheit angeboten: islamische Beisetzungen, Rosengrabstätten, Paaranlagen, Blumengärten, Baumbestattungen – „wenn jemand verstorben ist, dann versuchen wir natürlich, die Bestattung so zu gestalten, wie die Angehörigen sich das wünschen“, so Rehkopf. „Mit zwei, drei Sachen sind wir dabei aber auch schon auf die Nase gefallen“, fügt er hinzu. Ein kreisförmiges Grabfeld, das sinnbildlich für die Jahreszeiten in vier gleichgroße Segmente geteilt wurde, blieb ein Jahr leer, bevor die Friedhofsverwaltung aufgab und die Fläche anders nutzte.

Für die Zukunft wünschen sich Lutz Rehkopf und seine Kollegen vom Ohlsdorfer Friedhof auch gemeinsame Bestattungen von Mensch und Haustier. „Wir werden immer älter“, erklärt er, „wer also den Ehepartner verliert, ist auch länger alleine.“ Das Haustier werde so zum engsten Verbündeten. „Aber um diese gemeinsamen Bestattungen anzubieten, müsste sich erst mal das Bestattungsgesetz ändern.“

Für manche mag die gemeinsame Beerdigung mit dem Haustier erst einmal schräg klingen, grundsätzlich gilt aber: „Solange niemand davon gestört wird, und nicht gegen gesetzliche oder ethische Regelungen verstößt, ist erst einmal alles erlaubt.“ Im Falle der Haustierbestattung könne man den Bereich einfach mit Hecken vom restlichen Friedhof abschirmen. Sogar eine Rocker-Beerdigung hätte im letzten Jahr stattgefunden, „mit Feuerkreis aus der Straße“, erinnert sich Rehkopf. Der Friedhof hätte die Straße abgesperrt, nach ein paar Tagen wären alle Spuren davon wieder verschwunden gewesen. „Genug Platz für solche Dinge haben wir ja.“ Sowohl bei der bestehenden Nutzung als auch bei den neuen Plänen für Friedhofs- und Parkgelände gehen Rehkopf und seine Kollegen aber bedacht vor. „Hier wird es



keinen lauten Motorsport oder Veranstaltungen mit Eventcharakter geben.“ Denn der Charme des Ohlsdorfer Friedhofs entsteht besonders aus seiner Ruhe und Besinnlichkeit. „Wir wünschen uns für den gesamten Parkfriedhof eine typische Ohlsdorfer Nutzung, die sich intellektuell mit gewissen Dingen auseinandersetzt.“ Als Beispiel erzählt Lutz Rehkopf vom Waldbaden nach Shinrin Yoku – ein meditativer Waldspaziergang mit bewusster Atmung, an dem kleine Gruppen am Nordteich des Friedhofs oft teilnehmen. „Das ist eine stille und ruhige Nutzung, die unserer Meinung nach sehr gut auf den Friedhof passt, auch, wenn sie erst mal nichts mit Trauer zu tun hat.“ So soll der Ohlsdorfer Friedhof nicht nur den Besuchern Trost spenden, die gerade jemanden verloren haben. Auch in anderen Lebenslagen sollen die Besucher auf dem Friedhof Ruhe und Kraft finden. „Wir nennen das eine Begegnung mit sich selbst.“

Ein revolutionärer Ansatz ist das alles nicht. Schon der Friedhofsgründer Wilhelm Cordes plante die Anlage als Paradies für die Lebenden und für die Toten – die Lebenden nannte er ganz bewusst zuerst. „Denn die sollen nicht nur mit einbezogen werden“, schließt Lutz Rehkopf ab, „sondern in den Vordergrund gestellt werden.“ ●

● www.friedhof-hamburg.de/die-friedhoefer/ohlsdorf

Vorsorge

Um Angehörigen Organisation und Kosten abzunehmen, planen immer mehr Menschen für den eigenen Todesfall vor. Diese Formen der Vorsorge sind möglich:

Sterbegeldversicherung

- ▶ Eine Sterbegeldversicherung regelt die finanzielle Seite, aber nicht die inhaltliche Gestaltung der Bestattung
- ▶ Beiträge werden monatlich eingezahlt und variieren je nach Alter bei Vertragsabschluss und gewünschter Versicherungssumme
- ▶ Ausgezahlt wird die Versicherungssumme im Todesfall an die Angehörigen
- ▶ Risiko- und Verwaltungsgebühren sind oft hoch – laut Stiftung Warentest lohnt sich eine Sterbegeldversicherung deshalb meistens nicht

Bestattungsverfügung

- ▶ Die Bestattungsverfügung ist eine Willenserklärung, die den Ort und die Art der Bestattung sowie Details zur Trauerfeier festhält, aber nicht finanziell vorsorgt
- ▶ Außerdem festgelegt werden kann, wer im Todesfall die Todesfürsorge übernimmt. Das können Familienangehörige sein, aber auch Freunde oder andere Personen
- ▶ Die Bestattungsverfügung ist für die Hinterbliebenen bindend – mit Ausnahmen

Bestattungsvorsorge

- ▶ Zusammen mit dem Bestatter können alle Details der eigenen Beerdigung schon zu Lebzeiten organisiert werden, sodass sich Angehörige im Todesfall weder um die Planung noch um die Bezahlung der Bestattung kümmern müssen
- ▶ Die Kosten der Bestattung werden gleich nach Abschluss des Vertrags bezahlt, einige Bestattungsunternehmen bieten außerdem eine Preisgarantie, die vor eventuellen Nachzahlungen schützt
- ▶ In Hamburg bietet unter anderem das Großhamburger Bestattungsinstitut GBI die Bestattungsvorsorge an:
www.gbi-hamburg.de/bestattungsvorsorge/